

Lukas 22, 31-34

(Invokavit 2019 Memmingen/Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Die aus der Aufklärung hervorgegangene liberale Theologie ist der Meinung, daß die Hölle eine Erfindung des Mittelalters sei. Mit anderen Worten: die Hölle als dem ewigen Ort der Qual der Verdammten ist für sie Geschichte. Mit der Hölle hat man praktischerweise auch gleich den teufel abgeschafft. Auf einer kirchlichen Webseite liest man: *„Heute glauben die meisten Christinnen und Christen nicht mehr, daß es einen sichtbaren und körperlich erfahrbaren Teufel gibt.“* Ohne teufel lebt sich's besser. In Goethes Faust heißt es indessen: *„Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.“* Wie wahr! Schaut man sich im Alltag um, dann wird man geradezu Zeuge dessen, wie präsent der teufel weltweit ist. Dieser emsige Durcheinanderwerfen hat es fertiggebracht, dass heutzutage sündiges Leben als Ideal gepriesen wird. Das beweißt: Den teufel wird man nicht los, indem man ihn leugnet. Den Folgen von dessen zersetzendem und zerstörerischem Wirken entgeht man nur, wenn man sich unter die Herrschaft Dessen stellt, der der teufelsschlange den Kopf zertreten hat: CHristus.

Der teufel hätte es am Liebsten andersrum: *er* möchte uns Christenmenschen den Kopf zertreten. Darum siebt er uns nur allzugern wie Weizen und rüttelt und schüttelt er uns im Leben hin und her, dass wir an uns selbst verzweifeln, und Gottes Liebe anzweifeln. Sein höchstes Sinnen und Begehren besteht darin, Christen aus der Bahn der Nachfolge Christi zu werfen, weil er in seinem Gotteshass alles hasst, was Gott liebt. Zu diesem Ziel und Zweck verfolgt der teufel immer die gleiche Taktik: in schwachen Stunden greift er besonders gern an. So hat er es bereits mit dem fastenden Herrn Jesus getan, wie wir im heutigen Evangelium hörten. *„Da ER vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat herzu...“* (Lk. 4,2f) Allerdings konnte der teufel den Herrn trotz allem Hunger und aller Müdigkeit und Schwachheit nicht zur Sünde verleiten. Daß er es überhaupt versucht hat, zeigt wie töricht er ist. Da hat er es bei Menschen, selbst bei frommen Christenmenschen, leichter. Unser Text handelt von solch einem Menschen: von Petrus, und von der Schwachheit der Selbstüberschätzung dieses Petrus.

Petrus, dieser leidenschaftliche Jesusjünger, stand an vorderster Stelle der von satan Gehassten. Christen, die so inbrünstig und feurig wie er für die Sache des Herrn eintreten, sind dem

teufel ein besonderes Dorn im Auge. Diese sucht er sich besonders aus, um sie in schwacher Stunde von ihrem HErrn abzuwenden. Darum versuchte satan den ahnungslosen Petrus in besonderer Weise, sodass der HErr ihm einmal sagte: *„Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“* (Matth. 16, 23)

Petrus meinte es ja nur gut, als er auf die erste Leidensankündigung des HErrn erwiderte: *„Gott bewahre dich, HErr! Das widerfahre Dir nur nicht!“* In Wahrheit stellte sich aber Petrus mit dieser Aussage in den Weg, den der HErr zur Ausführung Seines Amtes als Heiland der Welt zu gehen hatte. Es war satan, der ihn zu diesem „guten“ Ausruf veranlaßte, ohne daß Petrus dessen gewahr wurde. Gerade mit vermeintlich gut Gedachtem und gut Gemeintem bringt satan Gotteskinder am Leichtesten zu Fall, weil da niemand etwas Böses wittert.

In unserm Text versichert der selbstsichere Petrus dem HErrn JEsus, dass er sich durch niemand und durch nichts von Ihm trennen lässt. *„HErr, ich bin bereit, mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“* Gut gemeint ist noch lange nicht gut gemacht. Denn als es am Gründonnerstag im Hof des Hohenpriesters auf die gute Tat ankam, da verließ Petrus die gute Absicht, das edle Vorhaben der Treue bis in den Tod und er

verleugnete den HErrn. Dass gerade der glaubensglühende Petrus zu einem öffentlichen Jesusleugner umgedreht werden konnte, war ein besonderer Erfolg des Bösen. Dieser Sieg wurde sicherlich in der Hölle von allen teufeln mit einer lauten Höllenparty gefeiert.

Uns kann es egal sein, wenn die teufel in ihrer Torheit feiern, denn wir Gotteskinder befinden uns unter der Hoheit des Schlangenkopfzertreters, des göttlich-souveränen Siegers über alle teufel und Erz-teufel. Auch der in schwacher Stunde aus Angst gefallene Petrus blieb unter der fürsorgenden Hut Seines HErrn, der ihm versicherte: *„ICH habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder.“* (V. 32) CHristus hat in Seiner Vorsehung vorgesorgt, damit Petrus nicht zum ewigen Opfer seiner sündigen Unvollkommenheit werde. Der HErr hat für Petrus gebeten, damit er die Kraft habe, in Buße umzukehren und sich wieder in die treue, glaubensgehorsame Nachfolge seines HErrn zu stellen. Ja ER hat ihn sogar mit der großartigen Kraft versehen als unerschrockener Apostel die Christenbrüder in dem rettenden Glauben zu stärken.

In der Reformationszeit wirkte in Wittenberg ein gewisser Hieronymus Weller. Dieser später in Freiberg wirkende Weller war ein frommer, rechtgläubiger lutherischer Theologe. Leider wurde er bisweilen von Depressionen geplagt, denn er litt darunter, so unvollkommen zu sein. Er meinte, als Gotteskind ist es nicht normal, dass ihn zuweilen sündige Gedanken plagen oder dass er über recht weltliche Scherze lache. Das belastete ihn zuweilen dermaßen, daß er daran innerlich fast zerbrach. Da schrieb ihm Luther von der Veste Coburg aus am 19. Juni 1530 einen bewegenden, pastoralen Brief. Er tröstete ihn mit einem Zitat aus dem Buch Sirach: *„Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedanken.“* (Kap. 30, 22) Dem fügte Luther den weisen Rat hinzu: *„Du kannst nicht wehren, daß die Vögel über dein Haupt hinfliegen, aber du kannst es verhindern, daß sie in deinen Haaren ihr Nest einrichten.“* Auch der beste Christ erreicht nicht den sündlosen Stand, in dem es lauter heilige Gedanken und Worte gibt. Darum ist Christus zu uns Unvollkommenen gekommen, um sich unserer Schwachheit anzunehmen. ER und ER allein ist unsere Gerechtigkeit. Darum dürfen wir Christen uns auch freuen. Luther weiter: *„Deshalb wirst du ganz recht tun, wenn du mit anderen scherzest oder andere*

angenehme Dinge vornimmst, und dir darnach über den Scherz kein Gewissen machst. Denn GOTT gefällt jene ganz nichtige Traurigkeit (überhaupt) nicht.“ Mit anderen Worten: Wir sollen uns nicht auf unsere Unvollkommenheit konzentrieren, sondern auf die göttliche Vollkommenheit unsers Erlösers JESUS CHRISTUS.

Unsere Schwachheit soll uns nicht schaden, wenn wir sie in Buße bereuen und bei CHRISTUS Zuflucht und Vergebung suchen. Denn *„GOTT ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“* (1. Kor. 10, 13) CHRISTUS steht uns in jeder Lebenslage treu zur Seite. ER überlässt uns nicht der Macht der Sünde, wenn diese eine Schlacht gewonnen hat und uns in Gedanken, Worten oder Werken für eine Übertretung des Gesetzes gewinnen konnte. Paulus schreibt: *„Der HERR ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.“* (2. Thess. 3, 3) Sein Wort ist die feste Hand, mit der der HERR uns liebend umfasst und uns nach jeder Sünde wieder aufrichtet.

Allerdings wissen wir auch, was es heißt, von satan wie Weizen gesiebt zu werden. Das Leben führt uns zuweilen in Situationen, die unsere Seele innerlich durchschütteln und destabili-

sieren. Da zerbricht eine Ehe und die Einheit einer Familie, dort entsteht ein nimmer aufgehender Familien-, Nachbarschafts- oder Gemeindekrach, noch anderswo verliert man von einem Tag auf den anderen eine gut bezahlte Arbeit, oder der Tod reißt durch Krankheit oder Unfall ein liebes Familienglied dahin und läßt in der Familie eine beängstigende Leere und Einsamkeit entstehen. Oder eine ernste Krankheit konfrontiert einen urplötzlich mit der Wirklichkeit der Endlichkeit des Lebens auf Erden, bzw. eine Depression stürzt einen in die Tiefen der Angst und des menschlich Ertragbaren. In solchen Lagen, in denen man durch das dunkle Tal zu gehen hat, kann man dermaßen seelisch durchgeschüttelt und wie Weizen gesiebt werden, dass man leicht die Lebenssinnsorientierung verlieren kann. Das ist dann der Schwachpunkt, der Christen zur leichten Beute des teufels werden lassen kann. Da schlägt der teufel zu, um aus Gläubigen Zweifler, aus Gotteskindern Gottesentfremdete zu machen. Aber noch sitzt GOTT im Regimente und führet alles wohl! Aus einem Gottesleugner wurde ein Apostel und aus schwer geprüften Gotteskindern werden jublierende Himmelsbürger. So bewahrheitet sich immer wieder, was Luther wie folgt besingt:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,

es soll uns doch gelingen.
 Der Fürst dieser Welt,
 wie sauer er sich stellt,
 tut er uns doch nichts;
 das macht, er ist gericht:
 ein Wörtlein kann ihn fällen.

Kein einziges Haar auf unserm Haupte kann gekrümmt werden, wenn der HErr es nicht ausdrücklich zulässt. Es kann tatsächlich vorkommen, dass das eine oder Haar auf unserm Haupte gekrümmt wird, ja sogar dass unser ganzes Haupt, unsere ganze Person, zu leiden hat. Nirgendwo in der H. Schrift wird in Aussicht gestellt, dass Christen auf Erden ein sorgenfreies Leben führen werden. Auch Christen müssen zuweilen durch das dunkle Tal der Prüfung gehen, aber mit dem Psalmisten bekennen sie: *„Und ob ich wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“* Auch im dunklen Tal der Prüfungen, Versuchungen, Benachteiligungen und Unterdrückungen stehen wir unter dem Schutz unsers Guten Hirten. CHristus spricht: *„Ihr werdet um Meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“* (Lk. 21, 17-19) Wer sich unter GOTTes Wort stellt, wer sich im Glauben unter die Hoheit GOTTes stellt, dem wird im Hin-

blick auf die ewige Herrlichkeit nichts schaden können, weder Depression, noch Krankheit, noch Tod. Auch die glaubensfeindliche physische Gefahr, die von der gefallenen Welt ausgehen kann, kann dem im Hinblick auf das herrliche himmlische Ziel nichts anhaben. Denn JESUS CHRISTUS hat die Mächte der Finsternis niedergedrückt, ER *„hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und das unvergängliche Wesen ans Licht gebracht.“* (2. Tim. 1, 10)

„Wenn wir Dich haben, kann uns nicht schaden
 teufel, Welt, Sünd oder Tod;
 Du hast's in Händen, kannst alles wenden,
 wie nur heißen mag die Not.“

Die unangenehme Not wird es erst im Himmel nicht mehr geben. Das verleitet manche zu der Warumfrage. Warum läßt GOTT das zu? Warum verhindert GOTT nicht das Schlechte, das Schreckliche, das Tragische? GOTT wird in solchen Fällen gerne als der Schuldige angesehen. In Dünkirchen sagte mir vor etwa 45 Jahren ein junger Mann mit blassem, entsetzten Gesicht: *„Wo war denn Ihr Gott soeben? Gerade eben ist bei uns drinnen im Haus jemand gestorben.“* Ähnlich sagte Martha nach dem Tode ihres Bruders Lazarus: *„HErr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“* (Joh. 11, 21) Allerdings wußte Martha auch von der Auferstehung der Toten.

Und sie wußte es nicht nur, sondern sie glaubte es auch. Sie sagte: „*Aber auch jetzt weiß ich: Was Du bittest von GOTT, das wird Dir GOTT geben. (...) Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.*“ (Joh. 11, 22.24) Auch in der Stunde des Todes schaute sie hoffnungsvoll der ewigen Zukunft entgegen.

Schicksalsschläge sind nie durch eine vermeintliche Abwesenheit, Unachtsamkeit oder gar Unfähigkeit des HERRN zu erklären. Nichts von dem, was uns Gotteskindern widerfährt, geschieht ohne das Wissen GOTTES. Die eigentliche und richtige Warumfrage muss daher *die* sein: Warum hat GOTT Golgatha zugelassen? Warum hat GOTT Seinen einigen SOHN verlassen? Warum hat GOTT den reinen, heiligen, gerechten und alle Menschen liebenden JESUS CHRISTUS am Kreuz verlassen? Warum hat GOTT sich in der Person des SOHNES durch sterbliche Geschöpfe kreuzigen und töten lassen? DAS sind die Fragen, die es zu stellen gilt. Denn es muss doch einen ganz besonderen Grund gehabt haben, dass GOTT solch ein Gerichtsurteil über den einzig Heiligen und Gerechten auf Erden verhängt hat.

Der Grund für dieses Ganzopfer sind WIR Adamskinder und unsere Sünden. Der Sündenfall ist das tragischste Unglück,

das in der Menschheitsgeschichte geschehen ist. Durch diesen Fall kam die Sünde, der Tod und das Böse in die Welt. Das ganze schreckliche Leid, das den Menschen die lange Menschheitsgeschichte hindurch begegnete, ist durch die Sünde verursacht. Und das schreckliche Los, das erst noch auf die Sünder in der Ewigkeit wartet, geht ebenfalls auf die Sünde zurück. Auf Sünde steht die ewige Verdammnis. Selbst die kleinste Gesetzesübertretung ist als Verstoß gegen GOTTES heiliges Gesetz verdammungswürdig. *„Wer sündigt, der soll sterben“* heißt es bei dem Propheten Hesekiel. (Hes. 18, 20) Ja, *„Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er danach tue!“* (5. Mo. 27, 26) Darum musste Golgatha sein. Ja

„Ich, ich und meine Sünden,
die sich wie Körnlein finden
des Sandes an dem Meer;
die haben Dir erreget,
das Elend, das Dich schläget
und das betrübte Marterheer.“

GOTT hat das Teuerste und Liebste, was ER hat, für uns geopfert, um uns aus dem tödlichen Machtbereich des Versuchers zu befreien. Aber es blieb nicht bei dem Opfer. Durch die österliche Auferstehung JESU CHRISTI hat ER unsern Tod getötet und die Hölle besiegt. Darum sind für uns Christen teufel und Hölle kein Schreckensthema mehr: nicht etwa weil wir deren

Existenz leugneten, sondern weil wir an ihren Bezwinger glauben und mit Paulus jublieren: „*Tod, wo ist dein Sieg? Hölle, wo ist dein Stachel?*« (...) *GOtt aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern HErrn JEsus CHristus! Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des HErrn, denn ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.*“ Amen

Pfr. Marc Haessig